

Sie läuft im wesentlichen auf die Droysensche hinaus und erledigt sich also mit den oben angeführten Gründen: es gibt in der Naturbetrachtung nicht nur die nomothetische und in der Kulturbetrachtung nicht nur die idiographische Methode.

Um diesem klaren Tatbestand gerecht zu werden, hat man dann den Gegensatz aufgelockert und hat aus dem Gegensatz zweier zwei verschiedenen Forschungsgebieten zugehörigen Betrachtungsweisen den Gegensatz zweier „Einstellungen“, der nomothetischen und der idiographischen, gemacht, die man gleicherweise den Naturerscheinungen wie den Kulturercheinungen gegenüber sollte anwenden können, so daß es dann also sowohl von der Natur wie von der Kultur eine nomothetische und eine idiographische „Wissenschaft“ geben würde.

Mit dieser Umbiegung des Gegensatzes aus der objektiven in die subjektive Deutung ist nun aber der eigentlich fruchtbare Gedanke der Gegenüberstellung von Natur und Kultur als zweier Forschungsbereiche, die eine grundsätzlich verschiedene, wissenschaftliche Behandlung erheischen, aufgegeben. Für die Kulturwissenschaften muß aber diese Auffassung, zu der sich jetzt die südwestdeutsche Schule bekennt, geradezu verhängnisvoll werden. Die Kultur- oder Geisteswissenschaften haben danach nämlich nur die Wahl zwischen nomothetischer, das heißt naturwissenschaftlicher Betrachtung in dem Sinne, den ich dem Worte beimesse, und idiographischer Forschung, das heißt Beschreibung individueller Tatbestände. Wir müssen aber dieser Auffassung gegenüber mit aller Entschiedenheit betonen, daß es für uns Geisteswissenschaftler eine dritte, und das ist gerade die fruchtbare, Möglichkeit gibt, nämlich: eine für die Kulturwissenschaft geeignete, besondere Forschungsweise, die die südwestdeutsche Schule gar nicht kennt, die verstehende, auf die Kulturercheinungen anzuwenden. Wenn wir das tun, können wir dann, je nach der Einstellung, die wir zu dem Untersuchungsgegenstande haben, innerhalb der Kulturwissenschaften Theorie und Empirie unterscheiden. Diese Unterscheidung gilt für Natur- wie Kulturwissenschaften gleicherweise. Sie deckt sich aber keineswegs mit der Unterscheidung in nomothetische und idiographische Betrachtungsweise, wie im weiteren